

ANZEIGE-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 28

Samstag, den 6. April 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Schulpflichtigen Kinder findet am Montag, den 8. April d. J. nachmittags 2 Uhr in der Schule in der Burgstraße-Belehrerwohnung hier statt. Bei der Aufnahme sind, sofern dies nicht schon geschehen ist, für die Auswärts geborenen Kinder die Geburtsurkunde und Impfscheine und für die hier geborenen Kinder die Impfscheine vorzulegen. Aufgenommen werden die in der Zeit vom 1. Oktob. 1911 bis 30. September 1912 geborenen Kinder. Hofheim, den 5. April 1918.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Im Kreisblatt amtliche Bekanntmachungen vom 27. März 1918 Nr. 24 ist eine Bekanntmachung Nr. W. 1. 18. R.-A. betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 26. 3. 1918 erschienen. In gleicher Nummer sind auch die vom Kreisamt beschl. erlassenen Ausführungsbestimmungen hierzu veröffentlicht.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände sind nach Artikel 5 der Ausführungsbestimmungen bei der Polizei-Verwaltung hier, Polizei-Büro, auf ein- oder zwei Bogen unter Angabe des Gewichtes bis spätestens 5. April d. J. anzumelden, ausgenommen diejenigen Metallgegenstände, für die nach Artikel 7 der Ausführungsbestimmungen eine gewerbliche Ersatzbeschaffung vorgesehen ist. Die Anmeldung letzterer Gegenstände hat auf besonderen, bei der Polizei-Verwaltung erhältlichen Vordrucken zu gleichen Termin zu erfolgen. Alle Besitzer, auch Erzeuger und Händler der im § 3 der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände, sind unter Vermeidung aller früher abgegebenen Mengen, zur Meldung bis 15. April 1918 verpflichtet.

Die Bekanntmachung selbst ist am Rathause angehängt und kann auch in den Vormittagsdienststunden auf dem Polizei-Büro eingesehen werden. Als Ablieferungsstelle der betroffenen Gegenstände ist die Mehlzentrale Höchst a. M. vorgesehen. Die Ablieferung hat bis spätestens 31. August 1918 zu erfolgen. Jeder Zeit der Ablieferungstage erfolgt noch weitere Bekanntmachung.

Hinsichtlich der Strafbestimmungen wird auf die Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. 6. 1915 (R.-G.-Bl. S. 357) und auf die Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) verwiesen.

Hofheim a. T., den 5. April 1918.

Die Polizei-Verwaltung: H. F.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche Forderungen aus Lieferungen von Arbeiten, für geleistete Fahrten usw. an die hiesige Stadt zu machen haben, werden des bevorstehenden Rechnungsabchlusses wegen aufgefordert, ihre Rechnungen umgehend hierher einzureichen. Hofheim, den 5. April 1918.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die mit der Kirchensteuer noch im Rückstande sind, werden hiermit zum letzten Mal an Zahlung bis spätestens zum 15. d. Mts. erinnert.

Beträge die bis dahin nicht eingegangen sind, müssen zwangsweise beigetrieben werden. Hofheim, den 5. April 1918.

Die evangl. Kirchenkasse.

Grundstück-Versteigerung.

Samstag, den 13. April 1918 Vormittags 10 Uhr läßt die Witwe des Bauunternehmers Karl Josef Reiser von hier 8 in hiesiger Gemarkung belegene Grundstücke und zwar:

1. Kartenblatt 52 Parzelle 64 Acker am Eddersh. Weg 24 ar, 24 qm. haltend
2. Kartenblatt 52 Parzelle 222 Acker am Eddersh. Weg 14 ar, 1 qm. haltend.

3. Kartenblatt 52 Parzelle 227 Acker am Eddersh. Weg 12 ar, 95 qm. haltend.
4. Kartenblatt 43 Parzelle 104 Garten im Ringen 3 ar, 75 u. 61 qm. haltend
5. Kartenblatt 58 Parzelle 145 Acker im Weim 5 ar, 19 qm. haltend.
6. Kartenblatt 58 Parzelle 144 Garten im Weim 4 ar, 78 qm. haltend.
7. 51 Parzelle 117 Acker hinterm Rain 13 ar, 41 qm. haltend.
8. 27 Parzelle 32 Acker Baumst. Hinterhaid 11 ar, 42 qm. haltend.

auf hiesigem Rathause, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, öffentlich verstreigern. Hofheim den 5. März 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher: H. F.

Bekanntmachung.

Montag den 8. April d. J. morgens 11^{1/2} Uhr wird der Außenbau im Schlosshofe öffentlich meistbietend versteigert. Hofheim a. T., den 5. April 1918.

Der Magistrat: H. F.

Lebensmittel-Ausgabe.

Margarine.

am Dienstag, den 5. April d. J. von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr bei

1. Zimmermann Jaf. auf Lebensml. No. 1— 90
2. Wenzel Mkl. Ww. " No. 91— 270
3. Petry Karl " No. 271— 600
4. Zimmermann Gg. " No. 601— 700
5. Becker Karl " No. 701— 800
6. Fahn Hch. Ww. " No. 801— 1116

Auf jede Person entfallen 225 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 2,00 Mk. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Margarinebezug ausgeschlossen. Hofheim a. T., den 5. April 1918.

Der Magistrat: H. F.

Lokal-Nachrichten.

Seine Excellenz der Herr Oberpräsident von Trost zu Solz, der erste Landrat des Kreises Höchst a. M. traf am Mittwoch den 3. ds. Mts. vormittags in Höchst a. M. ein und machte am Nachmittag in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Reister und des Herrn Landrats Dr. Klausner auch der hiesigen Stadt einen Besuch. Die Herren verweilten einige Zeit auf hiesigem Rathause und besichtigten mit Herrn Bürgermeister H. F. die hiesige Stadt.

Der Frühjahrs-Bienenzucht-Kursus in Hofheim findet statt vom 20.—25. Mai. Die Aufenthaltskosten der Teilnehmer werden erstattet. Anmeldungen wolle man bald an den Anrufseiter Lehrer Straß in Hofheim zu richten.

Montag den 8. April von 1—3 Uhr wird bei Herrn Adolf Seelig der bestellte Senfsamen und von 3—5 Uhr der bestellte Infarnsaamen ausgegeben. Auch sind noch Futtermittel für Pferde und Rindvieh wie Zuckerrübenschnitzel, Binsenfleie und Strohhalmfütter vorhanden.

Stenographie. In der heutigen Nummer gibt der hiesige Stenographen-Verein den Beginn eines neuen Anfängerlehrganges in der altbewährten Sabelberger'schen Stenographie bekannt. Da gegenwärtig eine überaus große Nachfrage nach Stenographielernenden vorhanden ist, sollte sich jeder, der gemäßigt ist, einen Beruf zu ergreifen, in welchem er mehr oder weniger mit der Feder zu tun hat, diese nützliche Kunst zu eigen machen.

Verheimlichte Vorräte eines Bürgermeisters a. D. In den Taunusdorf Bernbach hat sich ein früherer Bürgermeister Hahn als eine respektable Hamsterer erwiesen. Nachdem bei ihm schon beträchtliche Getreidemengen vorgefunden worden waren, die nicht abgeliefert worden waren, sind nunmehr bei ihm der Beschlagnahme verfallen: 15 Zentner Roggen, Weizen und Hafer, 330 Zentner Mehl, 300 Pfund Kleie und 100 Pfund Raps. Bemerkenswert ist, daß der Bürgermeister mit seinen gesetzlichen Pflichtenlieferungen noch mit erheblichen Rückständen, so bei Getreide mit 60 Zentnern und bei Kartoffeln mit 50 Zentner belastet ist. Er hat einen lebhaften Gleichhandel mit der Ware zu entsprechend hohen Preisen betrieben.

+ Prinz August Wilhelm im Gnefener Rommunal dienst. Prinz August Wilhelm von Preußen ist, wie halbamtlich verlautet, vom Oberpräsidenten in Posen, dem er zur Einarbeitung in die Verwaltungsgeschäfte zugeteilt ist, vom 1. April d. J. ab für einige Zeit dem Ersten Bürgermeister in Gnefen zur Beschäftigung in Gemeindeverwaltungsangelegenheiten überwiesen worden.

Die Malzschiebungen in Süddeutschland. In einem zur Zeit anhängigen Prozeß gegen den Malzfabrikanten Angele in Warthausen bei Biberach wegen Malzschiebungen wurde, wie die Süddeutsche Zeitung meldet festgestellt, daß Angele als Kommissionär der Reichsgerstengesellschaft einen erheblichen Teil der für diese aufgekauften Gerste nicht abgeliefert, sondern in seiner Fabrik vermälzt und zu Bucherpreisen nach Norddeutschland verkauft hat. In der Untersuchung stellte sich weiter heraus, daß er eine große Menge von Lebensmitteln aus Biberach nach Berlin verschickt hat, unter anderem auch an Beamte der Reichsgerstengesellschaft.

Vorkäuflich keine Geldüberweisungen an Gefangene in Sibirien. Die Deutsch-Asiatische Bank teilt folgendes mit: Gelder für Kriegsgefangene in Sibirien konnten bisher durch Vermittlung der Deutsch-Asiatischen Bank an die „Hilfsaktion für deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene in Sibirien“, Tientsin (China) überwiesen und durch diese den Kriegsgefangenen zugeführt werden. Nach erfolgtem Friedensschluß zwischen Rußland und den Mittelmächten hat die chinesische Regierung mit der Begründung, daß eine Fürsorge für die in Sibirien internierten Kriegsgefangenen durch die Hilfsaktion nicht mehr erforderlich sei, dieser eine weitere Betätigung unterzagt. Ein neuer Ueberweisungsverkehr wird von der demnächst nach Rußland abreisenden Kommission eingerichtet und das Nötige darüber feinerzeit bekanntgegeben werden. Die Deutsch-Asiatische Bank kann daher Geldüberweisungen nach Sibirien zurzeit nicht übermitteln und muß die Annahme solcher Zahlungsaufträge für Sibirien ablehnen.

Mitteilliche Nachrichten.

Welcher-Sonntag Katholischer Gottesdienst
(Festliche Erstkommunion von 44 Knaben und 44 Mädchen).
Kollegte für Neukommunikanten in der Diaspora.
7^{1/2} Uhr: gestiftetes Frühstück.
7^{3/4} Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe).
7^{5/8} Uhr: Abholung der Erstkommunikanten an der Schule.
8 Uhr: Beginn des Hochamts mit feierl. Erstkommunion.
9 Uhr: Ausnahme in die sakral. Bruderschaft u. Andacht zu Ehren des Altarsakraments.
5 Uhr: Mutter Gottes-Andacht und Verteilung der Communions-Andenken.

Montag 7^{1/2} Uhr: hl. Messe zu Ehren der immerw. Hilfe und Communio der Kinder für unsere Krieger.
1^{1/2} Uhr: Amt in der Bergkapelle.
Dienstag 7^{1/2} Uhr: Jahramt f. Hch. Ries und dessen Eltern.
7^{3/4} Uhr: Traueramt f. den led. Joh. Josef Kippert.
1^{1/2} Uhr: hl. Messe f. den gef. Krieger Jos. Philibius.
Mittwoch 7^{1/2} Uhr: Amt f. den gef. Krieger Jos. Herzog.
7^{3/4} Uhr: Traueramt für Gottfried Josef Müller.
1^{1/2} Uhr: hl. Messe f. gef. Krieger Adam Malkmus.
Donnerstag 7^{1/2} Uhr: Jahramt f. gef. Krieger Heinz Westendorfer.
7^{3/4} Uhr: Jahramt f. Heinz Wigand, Ehefr. u. Sohn.
1^{1/2} Uhr: hl. Messe f. beiderl. Eltern Rigel-Rung.
Freitag 7^{1/2} Uhr: Jahramt für Heinrich Bender.
7^{3/4} Uhr: Jubiläumsamt für die Schwesternschule.
1^{1/2} Uhr: hl. Messe für Karl Mittelmann f. Kranzspende.
Samstag 7^{1/2} Uhr: hl. Messe zu Ehren des immerw. Hilfe.
7^{3/4} Uhr: Jahramt f. Gg. Ulrich.
8^{1/2} Uhr: hl. Messe in der Bergkapelle.

Evang. Gottesdienst:

Quasimodogeniti.
Sonntag, den 7. April
Vormittags 10 Uhr: Beichte.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Konfirmation und Feiern des hl. Abendmals.

Die Kalk-Diät ist bei dem Mangel an kalkhaltiger Nahrung wie Milch, Gemüse usw. gleich wichtig für Gesunde, wie für Kranke. Viele Gelehrte, wie Professore Loren Löw, Dr. Emrich, Dr. Frank, Dr. Ueberwalden usw. haben einwandfrei erwiesen, daß das Chlorcalcium das beste Mittel darstellt, dem Körper den wertvollen Kalk zuzuführen. Dieser Grundstoff der modernen Kalkdiät sollte aber nicht in Form der künstlichen Salze, sondern in seiner natürlichen Gestalt als Radium-Calcium-Quellenwasser, das durch jahrzehntelange Arbeit der Natur im Erdbinneren in Atome gespalten, ionisiert, also für die Verdauung im Körper aufgeschlossen, genommen werden. Wer hierüber weitere Erklärungen wünscht, der schreibe an Hubertusbad in Thale am Harz, worauf ihm kostenfrei die hochwichtige Schrift: „Eine Quelle der Gesundheit“ zugesandt wird.

Keine Verständigung?

Der Züricher „Tagesanzeiger“ schreibt: Daran ist heute nicht mehr zu zweifeln, daß es nach diesem gigantischen Kampfe keinen rüchlichen Verständigungsfrieden mehr geben wird, denn der Feind wird danach streben, sich für die Verlängerung des Krieges und damit notwendigen Opfer schuldig zu halten. Wäre der Verhandlung zu einem Verständigungsfrieden bereit gewesen, so hätte der jetzige Kampf erspart werden können. Wenn aber, wie die deutschen Führer zuversichtlich erwarten, die Deutschen den Sieg erringen werden, so wird Deutschland ganz andere Bedingungen stellen als jene, unter denen es bis jetzt bereit gewesen wäre, den Kampf einzustellen.

Rundschau.

Verständigung.

Die Rettung. (36) Laut Baseler Nachrichten meldet Havas: Ein französischer Professor hat im letzten Jahre der Kommission für Erfindungen eine nach der Idee eines Ingenieurs ausgearbeitete Erfindung angeboten, die darin besteht, die Tragweite gewöhnlicher Artilleriegeschosse zu verdoppeln und sogar zu verdreifachen. Durch einen Einbau im Laufe wird das Geschöß auf seiner ganzen Flugbahn in warme Luft eingehüllt und der Luftwiderstand aufgehoben. So kann ein 240 Millimeter-Geschöß mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 950 Metern auf eine Flugstrecke von 100 Kilometern gebracht werden. Der Geschlechte wurde damals abgewiesen, wurde aber, nunmehr von Clemenceau in Audienz empfangen.

Unterredung. (36) Einer der hervorragenden Politiker und Abgeordneten Hollands sagte: Soviel ist sicher, daß die niederländische Regierung durch nichts dazu zu bringen sein wird, auch nur eine Tonne des Schiffsraums der noch in niederländischen Häfen liegenden Schiffe dem Verband anzuküpfeln. Durch seine Gewalttat hat der Verband das Wunderwerk fertig gebracht, unser Volk Deutschland zu nähern und heute verfolgen wir mit der lebhaftesten Spannung den Kampf im Westen, der hoffentlich den Frieden bringen wird, und unsere Sympathien begleiten die Deutschen.

Das Baltikum.

Die Lösung der baltischen Frage marschiert. Der Reichstag hat, wie bekannt, anlässlich des Empfanges des kurländischen Landrates, auf die Wünsche der Kurländer zwar noch nicht die letzte endgültige Antwort gegeben — das konnte er nicht und das kann im Augenblick wohl auch der Kaiser selber nicht — aber eine Etappe ist doch nun erreicht. Das selbständige Herzogtum Kurland ist von uns feierlich und förmlich anerkannt. Auch der Herzog hat, den die geordnete Vertretung Kurlands ihm angetragen hat, ist dem Kaiser persönlich. Ueber seine Annahme, an der im Grunde wohl nicht mehr zu zweifeln ist, wird er zu einer späteren Frist im Einvernehmen mit den „berufenen Stellen“ bestimmen. Es wird nun nach der Art, wie bei uns die öffentliche Meinung behandelt worden ist, nicht an Leuten fehlen, die auch jetzt wieder kräftlich und grandvoll nach der Legitimation der kurländischen Landesvertretung fragen werden. Daraus ist zu antworten, was schon mehrmals in Publikationen von baltischer Seite geantwortet worden ist: An sich wäre der Landtag, soll heißen die Vertretung des übrigen keineswegs ausschließlich adligen Stützgrundbesitzes nach der Verfassung des Landes und den geltenden völkerrrechtlichen Grundgesetzen berechtigt gewesen, die Frage von sich aus zu entscheiden. Aber die russische Herrschaft, die immer einen stark realpolitischen Sinn befehlen hat und von einem kleinen engherzigen Junkertum je und je sich fernzuhalten wagt, hat diese Vertretung immer, auch schon in der russischen Zeit, für zu eng gehalten. Sie hat darum das Ersuchen, das sie an die russische Regierung seit ihrem Regiment immer vergeblich gerichtet hatte, im Herbst bei der deutschen Verwaltung erneuert und hat

so einen neuen erweiterten Vertretungskörper für das Land geschaffen. Zunächst nur eine ständische Vertretung, aber doch eine, in der der lettische Klein- und Besitz genau so stark vertreten ist, wie der vorwiegend in deutschen Händen befindliche Groß- und Besitz, nebenher auf Grund des noch aus der russischen Zeit stammenden Kommunalwahlrechts die ständische Bevölkerung, sowie die Geistlichkeit. Eine andere Vertretung war zurzeit unter der obwaltenden Umständen aus dem Boden zu stampfen nicht möglich. Aber auch dies genügt wohl, um den Willen des Landes und seiner Bevölkerung wahrheitsgetreu zum Ausdruck zu bringen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß ähnlich wie der kurländische Landtag auch die historischen Vertretungen von Livland und Estland vorgehen und sich unterscheiden werden. Dann werden in einiger Zeit die Rundgebungen der drei Provinzen Kurland, Livland und Estland vorliegen, Rundgebungen, aufgebaut auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker und dann wird die Stunde gekommen sein, wo sich Kaiser und Reich endgültig darüber schlüssig machen werden, was denn nun aus den Baltikum, das wir aus den russischen Fesseln lösen werden soll. Der Wunsch der Letten — die Vertreter haben das noch am Tage vor der entscheidenden Landtagsversammlung bekannt —, die um keinen Preis auseinandergerissen werden wollen, dürfte für eine solche Entscheidung den rechten Weg weisen.

Europa.

Frankreich. (36) Von der französischen Grenze wird gemeldet: Es werden unverzüglich Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt getroffen.

Rußland. (36) Nach einer Havasmeldung erklärte Pichon, die Regierung sei geneigt, den Ausruf Trojks günstig aufzunehmen. Die französische Militärmission in Rußland, die fünfhundert Offiziere umfasse, könnte das Küstengebiet einer neuen Armee werden, unter der Bedingung, daß sich Rußland gegen seinen einzigen Feind, nämlich Deutschland, verteidige.

Rußland. (36) Den Pariser Zeitungen wird aus Petersburg gemeldet, daß ein neuer Verteidigungsplan ausgearbeitet sei. Es sei möglich, daß das Kriegs- und Marinewesen unter der Leitung Trojks vereinigt werde. Es geht das Gerücht, daß der Czars und die kaiserliche Familie von Tobolsk nach dem Ural übergeführt würde.

In Frankreich.

darf kein Privatgas- und Strom-Abnehmer mehr als 1 Kubikmeter oder 3 Hektowattstunden täglich verbrauchen. Eine 10 prozentige Ueberschreitung ist erlaubt. Inwieweit handelsbetriebe werden nach folgender Skala bestraft:

Mehrerverbrauch 11 bis 40%: Das Gas wird 10 Tage abgebrochen, Mehrverbrauch 41 bis 75%: Das Gas wird 20 Tage abgebrochen, Mehrverbrauch 76 bis 100%: Das Gas wird 30 Tage abgebrochen, 100%: Das Gas wird 40 Tage abgebrochen.

Wer die Plombe abnimmt und doch Gas brennt, hat nicht nur strafrechtliche Folgen zu erwarten, sondern darf bis Ende des Krieges überhaupt nicht mehr brennen. Man denke sich für das Verbrechen, 2 Kubikmeter Gas an einem Tage zu verbrauchen, wird einem das Gas 30 Tage entzogen.

Japan.

Japan hat wichtige Gründe, den Russen Sibirien zu stehlen. Da sind zunächst die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien. Wie leicht können sie sich bewaffnen und China gefährlich werden. Oder Deutschland könnte sich der sibirischen Eisenbahn bemächtigen, alle Getreidevorräte aus Sibirien herausziehen und einen Unterteilbeständen zur Bedrohung Japans in Wladivostok einrichten. Oder der Bolschewismus könnte aus Sibirien nach Japan überspringen. Oder — doch wozu sich mit diesem Unfug befassen, den englische und amerikanische Blätter ganz ernsthaft behandeln. Alle Beherrschungsversuche sind nur Selbstbetrug. Japan kommt als Leichenfledderer und sieht jetzt den Augenblick vor

ich, auf den es schon so lange gewartet hat. Wenn nicht um England oder Rußland Freundschaftsbeziehungen zu leisten, griff das Reich der aufgehenden Sonne in den großen Weltkrieg ein, sondern um Beute zu machen von der einen, wie von der anderen Partei. So hat es Deutschland Kantschou, und so wird es jetzt den niedergehenden Russen ausplündern und ihm von Sibirien so viel abnehmen, als es selbst und der chinesische Kuli, den es zur Arbeit mit heranzieht, schleppen kann. Und es kann viel fortschleppen. Zu einer mächtigen Flotte, die an vierter Stelle steht, hat es sich ein starkes, erst kürzlich verdoppeltes Heer geschaffen. Und hinter diesem Heere steht ein Volk, das Krieg und Unternehmungslust in sich fühlt. Im Japaner lebt der Ausdehnungsdrang einer sich rasch vermehrenden Rasse. Das japanische Inselreich hat heute eine Bevölkerung von 60 Millionen. Für den ständig wachsenden Menschenüberschuß sucht es neue Siedelstätten. Heute leben nur etwa 400 000 Japaner im Auslande. Aber das überbevölkerte Land könnte selbst ein paar Dutzend Millionen seiner Söhne und Töchter noch an die Fremde abgeben, ohne daß die Verhältnisse in Mutterlande darunter leiden würden. Es wird von Sibirien an sich reißen, was es verschlingen kann, und es ist nicht der Narr, der sich breitere läßt. Versteht es seinen Freunden von der Entente zu verstehen, daß höchstens England auf Grund seines Bündnisvertrags einen Rat erteilen dürfe. Namentlich aber jede Annäherung Amerikas müsse als Nichtausweiser rüdgewiesen werden. Und gerade Amerika müßte gegen Japans Rechnung durchkreuzen. Durch das Einbringen in Sibirien gerät China völlig unter Japans Einfluß. Wenn Japan auf Formosa, in Tsingtau, in Korea, der Mandschurie und in Sibirien sitzt, so ist das Reich der Mitte wie mit einem Netz umspannt. Es kann von der Welt abgeschlossen werden, und Amerika hat umsonst von der offenen Tür in China und von wirtschaftlicher Ausbeutung geträumt. Für Amerika steht viel auf dem Spiele. Ebenso für England und Frankreich, die Australen und ihre asiatischen Kolonien durch ein übermächtiges Japan gefährdet sehen. Was wollen sie tun? Englands und Frankreichs Hände sind gebunden, und Wilson hat es wohl gut, auf der Seite einer Uebermacht gegen Deutschland zu treten. Aber er wird wahrscheinlich vor dem entschlossenen Japan seig zurückweichen und wird vor ihm nicht die schönen Lehren zu wiederholen wagen, die er Deutschland gab, daß nämlich die Völker nicht wie die Steine eines Spiels von einer Seite auf die andere geschoben werden dürften und jede Vereinbarung zwischen den Staaten auf der Grundlage der Gerechtigkeit aufbauen müsse. Wilson wird freilich, ohne dadurch die Auseinandersetzung zwischen Japan und Amerika, die einst kommen und den Weltkrieg um den Stillen Ocean entfeuern wird, dauernd verhindern zu können. Vor einiger Zeit machte die Prophezeiung eines japanischen Staatsmannes die Runde durch die Presse: „Der Verlauf eines Zeitraumes von vier Jahren wird Japan im Kriege sein mit den Vereinigten Staaten und nicht weniger als sechs Jahren wird unser Inselreich einen Bündnisvertrag mit Deutschland unterzeichnen.“ So rasch wird sich die Voraussage des Japaners nicht leicht taum erfüllen. Aber daß der Zusammenstoß mit Amerika unausbleiblich ist, und daß jeder, der gegen die Hand des Aufstiegs, des deutschen Wohlwollens steht, das sieht fest. Das Gold, das die Taschen der amerikanischen Geschäftsleute füllt, ist mit deutschen Blute bezahlt worden. Wenn dieses Blut einst über Wilson, die amerikanischen Waffenfabrikanten und ihre Kinder kommt, warum sollen wir dann dem japanischen Vorhaben in den Arm fallen? Deutschland steht nur seine Geschäfte besorgt, wenn Japan jetzt den russischen Zerkerungsprozeß beschleunigt und zugleich den amerikanischen Einfluß auf China und aus dem Stillen Ocean verdrängt. Zwar hat Japan auch uns bestohlen. Aber es wird richtiger sein, wir verzichten darauf, uns nochmals im fernem Osten festzusetzen, und machen Frankreich oder England mit einer seiner näher gelegenen und fruchtbareren Kolonien für den japanischen Bundesgenossen haßbar. Dann können wir wenigstens unbetüßte Zuschauer sein, wenn in Ostasien das Feuer ausbricht, das amerikanischen, englischen, französischen und holländischen Besitz verzehren wird.

Ungleichere Naturen.

Roman von H. Coron.

Die gefeierte Primadonna sah sie selbst, daß ein leuchtender Nebel sich über den trübenden Stern ihrer Künstlerkarriere zu verbreiten begann und wußte, daß er dichter und dichter werden mußte. Aber sie war mit Leib und Seele Sängerin und konnte nicht los von dem, was ihr eigenes Element bildete. Wohl kam ihr oft der mahnende Gedanke: „Siehe Dich jetzt zurück,“ allein sie fürchtete die Einsamkeit, die einschläfernde Ruhe des Privatlebens und bedurfte dieser Schwelgerei, dieses Doppellebens voll brennender Erregungen, und wenn der geistliche, unvermeidliche Moment des Scheiterns dennoch kam, dann mußte ein neues Gestirn, noch blendender noch farbenreicher aufgehen. Dann sollte Juliane als Fürstin im Reich der Töne herrschen und, eine zweite dell' Ara, die Mitwelt an den einflussreichen Liebhaber Europas und Amerikas erinnern.

2. Kapitel.

Die dunkelgrünen, schaumgekrönten Wellen der Nordsee wälzten sich rauschend an den mit bunten Muscheln wie mit Blumenblättern besetzten Strand Helgolands und umspielten dumpf dröhnend die rötlichen, steil emporragenden Felsen. Baron C. hatte eine Villa auf dem Oberland gemietet. Juliane geriet über alles in Entzücken; über das wechselnde Farbenspiel des Meeres, über die preislich dahinziehenden Silberbänder und über die kleinen, gleich Kuscheln auf dem bewegten Elemente schaukelnden Boote.

Am Fenster stehend, hatte sie ihr Schatzbuch genommen und suchte mit gewandtem Stifte die eigenartige, wilde Schönheit auf dem Papier festzuhalten. Es gelang ihr. Diese kühn aus dem Handgelenk hingehenden Linien repräsentierten ein Stück echter, unverfälschter Natur. Talent und Temperament offenbarten sich in der kleinen, nur flüchtig ausgeführten Zeichnung.

„Gehen wir nun nicht ein wenig fort?“ sagte Juliane, das Buch beiseite schiebend.

Justine verzichtete. Angeriffen von der Fahrt, wünschte sie einige Stunden zu ruhen; hingegen zeigte sich der Baron dem Wunsch der Tochter geneigt.

Als sie die Treppe hinabstiegen, welche Ober- und Unterland scheidet, wehte eine frische Brise von der Nordspitze herüber und entführte der Baroness ein zierliches Hüthen. Von dem langen, weißen Gajeschleier getragen, flatterte es dahin. Lachend lief sie hinterher, während der Wind ein nutzwiliges Spiel mit ihrem krausen Haar trieb und sich in dem hellen, lichten Sommerleide gerade genug verfiel, daß zwei allerliebste, elegant beschuhte Füßchen sichtbar wurden.

Ein junger Mann von hoher, schlanker Figur, und mit aristokratischen Zügen kam die Stufen herauf, erhaschte den Flüchtling und gab ihn der Eigentümersin zurück, deren lichtbraunes Lockenringel wie gesponnenes Gold in der Sonne glänzte. Auch mit dem Baron, welcher scherzend einige Dankesworte ansetzte, tauchte er einen höflichen Gruß aus und legte dann seinen Weg fort, blieb jedoch auf dem ersten Treppenaufschlag stehen, sichtbar um die Aussicht zu bewundern, in Wahrheit aber, um dem Mädchen nachzublicken. Aus dem porten, rosigen Kindergesichtchen hatten ihn zwei so mächtige, dunkle Augen angelehen. Er dachte unwillkürlich darüber nach, mit wem er diese auffallende Erscheinung vergleichen könne, an welche der hier weilenden anerkannten Modeschönheiten und Könninnen der Saison sie wohl erinnere. Er fand indes, daß absolut keine Vergleiche angustellen waren, sondern daß es sich um eine ganz entschiedene, fesselnde Eigenart handelte.

Die immer noch schöne berühmte Mutter, die im ersten Jugendreife blühende Tochter, neben dem vornehmen, vollendeten Weltmann zogen alle Blicke auf sich. Die Promenade hielt förmlich Cerere ab und sprach lebhaft mit dem Freiherrn von Hartenstein, einem der am meisten begeisterten Bewunderer ihrer Kunst.

Als dieser den fest um sie geschlossenen Kreis verließ, um verschiedene andere Personen zu begrüßen, näherte sich ihm der Fremde, welcher vor Stunden Gelegenheit hatte, der Baroness den kleinen Ritterdienst zu erweisen und bat: „Lieber Magistrian, würden Sie wohl die Güte haben und mich vorstellen?“

„Mit größtem Vergnügen!“ erwiderte Hartenstein und erfüllte nach erbetener Erlaubnis den Wunsch seines Freundes mit den Worten: „Frau Baronin von C., deren gefeierte

Künstlernamen dell' Ara die ganze zivilisierte Welt preist — Baroness Juliane — Herr Baron von C. ...“

Als Baden später die zarte, leichte, sich grazios bewegende Gestalt im Arme hielt, wußte er sich wieder sagen, daß es wohl blendendere Schönheit im Saale gab, aber keine, die mit solch Vikanterie und Anmut weiterfahren konnte. Diesen Mädchen, halb Art, halb Weib, war die beständigste Liebesherrlichkeit angeboren und ebenso der Wunsch zu gefallen, und auf alle, die in ihre Nähe kamen, den vortheilhaftesten Eindruck zu machen. Trotzdem fand man da nichts abfälliges, gezwungenes, keine Sour berechnender Koketterie. Alles gab sich von selbst, mit vollster Natürlichkeit und konnte gar nicht anders sein.

Juliane, die in den glänzenden Verhältnissen eines harteles aufgewachsen, wo sich Geburtsadel mit der Aristokratie höchster Künstlerkarriere vereinigte, war Dame bis in die Fingerringen. Aber sie war es doch wieder in anderer Weise wie die meisten gleichartigen Töchter vornehmer Familien. An einem feineren Ton gewöhnt, besaß sie keinen Zug von jener Beziertheit, welche die Unterhaltung mit den modernen jungen Mädchen oft so langweilig und eintönig macht, ebenso lag ihr aber auch jede vererbte Reife, jedes vorweggenommene Wissen fern. Sie gebürte weder zu den Mädchen mit ewig niedergedragenen Augen, noch zu jenen Weibern, welche von dem Drang, aufzufallen und hervorzutreten, geleitet, durch anspruchsvolle Geschwätzigkeit lästig werden und das einmal ergriffene Gesprächsthema erst dann fallen lassen, wenn es bis auf den letzten Tropfen ausgequetscht ist, wie eine Zitrone. Nein, ihre lebhafter Geist, der jeden noch so flüchtigen Eindruck in sich aufnahm und reflektierte, flatterte gleich einem leichtbewingelten Vögelchen von diesem zu jenem und verweilte nirgends lange. Ueber dies amüsante, wichtige Geplauder war der Zauber süßester Naivität gebreitet.

Dort von Baden, dem das Baden schon viel — ja fast zu viel — gegeben hatte, der sich selbst für blasiert hielt, fand hier etwas ganz Neues, das ihn reizte und fesselte. Sein Blick hing an dem Munde, an den Augen, an dem wie mit Goldfunken überstreuten Haar der Kleinen. Ihre originelle Schönheit entzückte ihn nicht minder, wie ihr allerliebste Konversationstalent.

Der Staaten. (36) Die annerkennung der Presse Amerikas hat angeichts der angeblichen anarchoistischen Zustände in Mexiko eine heftige Propaganda für die Einverleibung Mexikos eingeleitet.

Aus der Welt

Berlin. Der Nord an der neun Jahre alten Edith Parzow in Berlin, die auf dem Boden dem James Storgardstraße erschossen wurde, stellt sich nach den Erhebungen der Kriminalpolizei als die verbrecherische Tat des 15-jährigen Paul Lebnig dar. Der Junge hatte sich an dem Kinde in ständiger Beziehung verhalten und aus Furcht vor Entdeckung seiner Untat das Opfer getötet.

Lokales und Allgemeines.

Pfängung von Garten und Feld. Sonne und Wind haben den Boden abgetrocknet, so daß man an keine Bestellung mit Spaten und Hacke herantritt und gesät werden kann. Wer eine Düngung im Herbst nicht vorgenommen hat, der hole das Vermehrer jetzt nach, benütze aber dazu nur vollständig verrotteten Mist, da frischer Stallmist infolge seiner Verwesung zu große Wärme entzückt und dadurch der Pflanzen eher schadet, als nützt, zudem längere Zeit zur Erschließung der Nährstoffe braucht, so daß er erst im Jahre zur eigentlichen Wirkung kommt. Was nicht die nötigen Mengen Mist zur Verfügung stehen — und das dürfte meistens der Fall sein — da nehme man eine sogenannte Kopsdüngung vor, wenigstens ein guter Rohschel, der auch Erfolg birgt. Von künstlichem Dünger wird jetzt noch vierzigprozentiges Ammoniak und später schwefelhaltiges Ammoniak angewandt, alle anderen Düngersalze können jetzt nicht mehr verwendet werden. Bei Stallmistdüngung genügen davon 2 bis 3 Kilogramm auf 100 Quadratmeter. Man streue diese Düngersalze recht dünn, daß sie die Erde wie ein feiner Reif bedecken, eine starke Gabe wirkt schädlich auf die Pflanzen. Das Ammoniak wird erst drei Wochen nach der Ausbringung gegeben, bei Kartoffeln erst, nachdem das Kraut etwa 15 Zentimeter hoch entwickelt ist. Ferner sorge man sich für den Ansaß von Düngung in den Gängen, wozu sich Tauben- und Hühnerdung, Kuhfladen, Kaninchenmist usw. vorteilhaft verwenden lassen. Ein Faß wird zu drei Viertel seines Inhalts damit angefüllt und mit Wasser vollgefüllt, auch Sauche kann man statt dessen verwenden. Nach zwei bis drei Wochen ist die Lösung vergoren und kann dann zum Wehen unter Verdünnung mit Wasser (2 Liter auf eine Gießkanne) benutzt werden. Ein solcher Düngerguß wird alle zwei bis drei Wochen den Pflanzen verabreicht. Die Samen beitet man in Mistbeet- oder nahrhafter Walderde, damit den Keimlingen in der ersten Zeit eine gute Nahrung zur Verfügung steht. Auch Erbsen und Bohnen sind hierfür dankbar.

Ein großer Anleihe-Erfolg ist eine siegreiche Schlacht!

Der Erfolg von Fliegergeschäden. Reichs- und Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Wirth hat der Freiwirtschaft Tagespost folgendes Telegramm geschickt: Der Erfolg bei Fliegergeschäden ist gereicht. Das Reich zählt 8000 Flüsse für vollen Erfolg auch fünfziger Schwärme. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß der Staat auch den Personenschaden bei Fliegerangriffen im Falle der Bedürftigkeit vergütet.

Kleine Chronik.

Heringschwärme. Seit einiger Zeit und bei Helgoland, hauptsächlich aber bei Wusum, große Heringschwärme erlagen. Ein großer Teil dieser

Fischzüge ist in die Dithmarsche Bucht gedrängt worden, wo sie in dicken Massen im Wasser stehen. Leider können diese Heringsmassen nicht genügend ausgebeutet werden. Die Heringshüter waren nicht imstande, die Rege mit den reichen Hängen an Bord zu ziehen, was wiederum ein schweres Sturmwetter verhinderte. Das Gewicht der Heringsmasse zerrt die Rege, oder aber die Fischer müssen freiwillig nicht nur die gefüllten Rege, sondern auch ihre Schiffsanker fahren lassen, um bei dem Sturm der schweren Seeort zu entgehen. Der Verlust der Rege ist sehr bedauerlich, da sie zurzeit kaum zu ersetzen sind. Wenn alles klappte, so konnten zur Zeit ungeheure Fischmengen dem Meere entzogen werden. Es ist keine Frage, daß es vorkommt, daß, wie hier bei Wusum, die Rege beinahe aus dem Wasser geschöpft werden können.

Dampfwalze auf der Hamsterfahrt. Die Erfindungsgabe der Lebensmittelhändler, um den überwachenden Behörden ein Schnippchen zu schlagen, scheint unerschöpflich zu sein. So wird folgendes Stückchen aus Hamm i. W. gemeldet: Eine größere Gutsverwaltung wollte unter der Hand von einer benachbarten Zeche ein Quantum Ammoniak beziehen. Als Gegenleistung sollte die Zeche ein bestimmtes Quantum Erbsen erhalten. Um der scharfen Ueberwachung auf den Landstraßen zu entgehen, wählte man für die Erbsen als Transportmittel eine Dampfwalze. Leider ließ sich die Gendarmenpatrouille auch durch diesen Trick nicht täuschen. Sie entdeckte unter dem Kohlenvorrat der Dampfwalze acht Zentner Erbsen, die natürlich der Beschlagnahme verfielen.

Immer noch Gold. Eine Hamburgerin, die nach Ostholstein gefahren war, um Lebensmittel zu kaufen, hatte das Unglück, ihre leberne Handtasche mit 230 Mark zu verlieren. Als man ihr von der Behörde Bericht gab, man werde ihr das Geld nachsenden, falls sich der Finder melden sollte, das sie, das nicht zu tun, da sich unter den 230 Mark auch Goldgeld im Betrage von 160 Mark befände, das sie zum leichteren Ankauf von Lebensmitteln mitgenommen habe.

Mittel gegen Gicht. Ein rohes Ei wird mit der Schale in eine mit Essig gefüllte Tasse gelegt. Nach ungefähr zwei Tagen wird sich die Schale aufgelöst haben. Dann kommt noch ein kleines Quantum Terpentinöl dazu und mit dieser Flüssigkeit werden die betr. Gichtstellen eingerieben.

Abhilfe beim „Verschlucken“. Ein neues Mittel, den fürchterlichen Husten beim „Verschlucken“ schnell zu beseitigen. Bisher hatte man es an der Wohnhaft, daß man dem Betroffenen, welcher sich verschluckt hatte, heftig auf den Rücken klopfte, was allerdings in einzelnen Fällen, in den meisten jedoch nichts half. Nun soll es aber viel wirksamer sein, wenn der Hustende einfach beide Arme nach oben kräftig streckt.

Zusammenstoß. Bei Ronitz, nahe der Station Egersitz gestern früh, wie aus Graubenz berichtet wird, ein Güterzug auf einen Reglerzug gefahren. Der Zugsführer, zwei Bremser und ein Viehbegleiter wurden getötet, drei Personen verletzt.

Schmuggelahrt über den Rhein. Eine ganze Karrenladung Schmuggelware wurde durch drei Zollbeamte bei Schenkenschanz (Kreis Duisburg am Rhein) beschlagnahmt. Die Karre war auf einen Kahn über den Rhein gesetzt worden. Auf ihr befanden sich unter anderem 320 Kilogramm Zigaretten, 84 Kilogramm Schokolade, 550 Kilogramm Kakao, Tabak, Zigarren, Bräuntwein, Leinen und Schuhe. Der Gesamtwert der Waren wird von der Zollbehörde auf 40 000 Mark beziffert.

Gerichtssaal.

Merkwürdig. Daß jemand für 133 Gänse über 60 000 Mark bekommt und doch nichts verdient, bewies vor dem Schöffengericht in Marienburg der Küchereibesitzer Eichenberger aus Schwabbe, der ein Strafmandat über 1000 Mark zugestellt erhalten hatte, weil er im Herbst 1916 beim Verkauf von 133 Gänsen einen bedeu-

tenden Verdienst gehabt haben sollte. Er hatte für die Gänse über 3000 Mark bezahlt und beim Verkauf über sechzigtausend Mark erzielt. Er hat diese Gänse über 12 Wochen gefüttert und dabei ganz bedeutende Kosten gehabt, sodaß er nichts an den Gänsen verdient, sondern noch zugelegt haben will. Der Angeklagte hat durch eine Aufrechnung die Kosten nachgewiesen und so wurde ein Verdienst nicht festgestellt. Es erfolgte daher Freisprechung.

Delikates Kriegswurst.

Mit einer Kriegswurst, die wohl die Höchstleistung von dem darstellt, was gewisse Leute jetzt an „Erfahrung“ ihren Mitmenschen vorzusetzen wagen, mußte sich das Schöffengericht in Berlin in einer Verhandlung befassen, die gegen den Schlächtermeister August Palm aus Wilmersdorf stattfand. Die Enthüllung dieser Geheimnisse offenbarte eine derartige Zusammenfügung ihrer Bestandteile, daß die größte Strafe für den Erfinder dieser Kriegswurst gewesen wäre, wenn er dazu hätte verurteilt werden können, sie ganz allein aufzusehen zu müssen. Die Geheimnisse des Palmischen Wurstrezepts brachte ein Besuch des Polizeiarztes Löwen in seinem Betriebe, der in seiner Art ein wahrer Musterbetrieb war, an den Tag. Als der erstere dort er schien, kamen ganz ungläubliche Zustände zum Vorschein. So fand er zum Beispiel, daß in mehreren Fässern tuberkulöse Lungen, ferner Rippenperle und Leber lagen, die bereits in Säuren übergegangen waren. Ob gerade dies Material zur Wurst verarbeitet werden sollte, blieb dahingestellt. Jedenfalls aber ergab sich, daß die von Palm hergestellte „Kriegswurst“, die als Leber- oder Rindfleischwurst in den Handel gebracht wurde, in der Hauptsache aus Abfällen bestand, die der Angeklagte als Hundestruß von einem anderen Schlächtermeister erworben hatte. Sein Betrieb mußte schon als Wurstfabrik angesprochen werden und demgemäß auch sein Absatz groß gewesen sein, denn es wurden von dieser „Delikates-Kriegswurst“ täglich dort etwa fünf Zentner hergestellt und zum Verkauf gebracht. Im übrigen wurde auch noch festgestellt, daß Palm eine harmlose Schweinefleischerei betrieb, in der die kostbaren Verschnittteile ohne behördliche Genehmigung geschlachtet wurden. Sie von ihm dann nicht zur Fleischbeschau gebracht worden waren und er überdies nicht einmal die Genehmigung zur Herstellung von Wurst besaß. Aus allen diesen Gründen hielt das Gericht eine strenge Strafe für am Platze und erkannte demgemäß auf fünf Monate Gefängnis sowie 3700 Mark Geldstrafe.

Haus und Hof.

Lederschuhe sind ein sehr kostbarer Artikel geworden. Wer sie besitzt, muß auf ihre Erhaltung recht bedacht sein. Um das Leder vor dem Brechen zu bewahren, reibe man die Schuhe sehr stark mit Rizinusöl ein. Die Ausgabe macht sich durch die Haltbarkeit des Schuhwerks gut bezahlt. Die gewaschenen Schuhe sind alle vierzehn Tage mit Wasser abzuwaschen und von neuem mit Rizinusöl einzufetten. Es nimmt die Wäsche leicht wieder an. Häufig wünscht man die Wäsche schwärzer oder glänzender zu haben und verzieht sie mit Essig. Dies ist aber nicht ratsam, denn das Leder leidet darunter. Dagegen kann man ohne Schaden einige Tropfen schwarzen Kaffees oder etwas altes Bier hinzusetzen.

Ausgebrannt. In einem dieser Tage aus Rostock nach Neustrelitz abgefahrenen Personenzuge entstand zwischen Rostock und Waage im Postwagen Feuer, das so schnell um sich griff, daß der ganze Postwagen bald in hellen Flammen stand. Der Zug wurde durch Zeichen der Postknechte zum Halten gebracht, doch war an ein Retten der Postknechte nicht zu denken. Der Postwagen brannte vollständig aus und sämtliche Briefe, Pakete und Behälter wurden vernichtet. Das Feuer wurde von Hilfsmannschaften, die aus Rostock herbeigerufen waren, gelöscht. Zwei den Postwagen begleitende Beamte erlitten im Gesicht und an den Händen Brandwunden.

Ungleiche Naturen.

Roman von V. Coron. 5 Er wurde selbst lebhaft und warm, sprach eifrig und überzeugend, als es ihm während der Pause vergönnt wurde, von ihrer Seite Platz zu nehmen, und schloß sich von einem brünnlichen Blickgefühl durchdringt, als er später, bei Gelegenheit einer Extratour noch einmal mit ihr tanzen durfte. Durch den Freiherren von Hartenstein eingeführt, gehörte der Oberleutnant bald zu jenen Begünstigten, die in der von E. gemieteten Villa, wo sich die Spitzen der Badegesellschaft begegneten, verkehren durfte. Man arrangierte gefällige Zusammenkünfte und Kahnfahrten, an denen er häufig teilnahm. Semora dell' Ara zeigte sich wie gegen alle ihre Gäste, so auch gegen ihn zuvorkommend und freundlich, schenkte jedoch dem jungen deutschen Offizier wenig Beachtung. Er war eben einer mehr, der an dem Triumphwagen der großen Familien zog. Aber Juliane schloß jedesmal, wenn er kam, wie ihr eine heiße Blutwelle zum Herzen flutete und von da in die Wangen stieg. Das Weib mit seiner Sehnsucht, seinen Wünschen und Träumen, begann zu erwachen. Diese süße, ihr bis dahin ganz fremde Empfindung verschloß sie so fest in sich, wie eine Waise die Perle. Doch glaubte, nie etwas Höheres gesehen zu haben, wie dies Mädchen und fast täglich entdeckte er einen neuen, ungewohnten Reiz an ihr. Der kleine Raum auf der Insel drängte die Bewohner förmlich an einander. Das Wogen auf dem unendlichen Meer imengen Boot hatte etwas Veranschaulichendes. Wenn die smaragdgrünen Wellen herantosteten, und oft im Sturm geräuschend, glühende Tropfen unversehrt, wenn dann Juliane das Kleid über das Abköpfchen warf und lachend und neckisch mit vollem Gesicht aus der grauen Umhüllung hervorsah, hätte er sie an die Brust nehmen mögen und festhalten für alle Ewigkeit. Doch aber Aden daran, daß sie vereinst auf der Bühne stehen sollte, dann überkam ihn der wahnsinnige Gedanke, sie lieber auf dem Grund der schimmernden See zu sehen, denn er war eifersüchtig und betrachtete jeden Blick, den sie schelmisch einem anderen gönnte, jedes Wort, das

nicht an ihn gerichtet wurde, als einen Raub an seinem Glück, als einen Eingriff in seine Rechte. Horst haßte den italienischen Sänger Leon F., der jetzt auch auf Helgoland weilte, wenn dieser mit Juliane sang, und ärgerte ihr, weil sie die ganze, nun erst aus dem Halb-schlummer der Kindheit gewedete Seele in ihren Gesang legte. Er hatte der Baronessie noch gar nicht gesagt, daß er sie liebe, meinte aber dennoch, sie müsse es wissen und liebte oft vor Ungeduld und Aufregung, weil es geradezu unmöglich schien, einmal unbelauscht und unbeobachtet mit ihr zu sprechen. Wieder kam ein Abend, an dem sie weit hinaus segelten. Der Mond spiegelte sein bleiches Antlitz in den Fluten, daß sie wie verhallt erglänzten. Es war märchenhaft schön, so auf dem geheimnisvoll rauschenden Wasser hinguleiten, während der Himmel sich wie ein dunkelblaues Zelt darüber spannte und die Wüste so weich und lau wehte, als befände man sich in Italien. „Eine Nacht, deren Poesie nur der Gesang erhöhen könnte“, bemerkte jemand. Die Semora kam den Bitten der Gesellschaft nicht nach, denn ihre ermüdete Kehle bedurfte der Schonung, aber Juliane und Leon F. stimmten ein guldurchdrängtes Duett an. Es erklang weit über das heute nur sanft bewegte Wellengeriesel hin. Die beiden Stimmen verschmolzen wunderbar in einander, bald in leiser, wehrwärtiger Lage erlösend, bald in leidenschaftlichem Jubel, die volle siegreiche Kraft entfaltend. Als sie verstimmten, brach alles in begeisterten Beifall aus, nur Horst nicht. „Sie scheinen kein Musikfreund zu sein“, rief Justine herüber. „O doch, gnädige Frau, aber gerade jetzt ergreift mich die Sehnsucht, ein einfaches deutsches Lied zu hören.“ Es war etwas Herausforderndes, beinahe feindseliges in dem feintönen, verhöhlerten Blick, der lächelnd die Baronessie streifte und von ihr aufgefangen wurde. Da senkten sich die langen Wimpern wie Schleier über die großen, schwarzen Augen und sie begann: „O, wie wagt es sich so schön auf der Flut. Wenn die milde Welle im Schlummer ruht.“

Justine sang mit traumhaft gedämpften Tönen. Ihre kleine, weiße, außerhalb des Bootes niederhängende Hand plätscherte im Wasser und griff spielend nach den bunten Seesternen. Das reiche Haar sah in der Mondbeleuchtung von bläulichen Reflexen überglühend, viel leichter aus. Sie glich wieder einer aus der Flut emporgetauchten Nixe. Aden wurde immer wärmer und wärmer ums Herz. Daß das Mädchen seinen eigenartigen Wunsch sofort erfüllt hatte, kam ihm wie ein süßes, entzückendes Jugendküssen, wie die beglückendste Antwort auf eine noch unausgesprochen und dennoch verstandene Frage vor und setzte ihn in einer Wonnetraumel, den er nur mühsam zu verbergen vermochte. Wie ein glühender Strom wollten sich die Worte über seine Lippen drängen, und da es doch nicht geschehen konnte und durfte, brachte er nur ein leise gestammeltes „Danke“ heraus, welches für alle anderen kalt und nüchtern klang aber von Juliane doch vielleicht begriffen wurde, denn ein unendlich liebliches Lächeln huschte um ihren weichen, roten Kindermund und machte die Pulse des jungen Offiziers febern, als flösse ihm heiße Lava durch die Adern. „War es denn möglich, sich jetzt wieder mit zeremoniellen Abschiedsgrüß zu trennen?“ Welche Erquickung bietet diese Nacht, nach dem tropisch heißen, ermattenden Tage“, sagte Semora dell' Ara. „Ja, habe keine Lust, schon nach Hause zurückzukehren.“ „Wir können noch nach den Dänen hinüberrudern“, schlug Baron C. vor, „natürlich nur dann, wenn niemand etwa/ dagegen einzuwenden hat.“ Alle gaben gern ihre Zustimmung. „Ein reizender Einsall“, rief die schöne Gräfin Gertrud, die, aus dem lebenslustigen Paris kommend, jede Gelegenheit, sich zu amüsieren, ergriff. „Dort soll es ja merkwürdige Musikeln geben. Ich gedenke, mit einer ganzen Kollektion davon zu sammeln.“ Das lustige Durcheinanderschwirren der Konversation begann von neuem und erreichte seinen Höhepunkt, als die Gesellschaft landete. Nun war jede Spur steifer Förmlichkeit verschwunden. Zwanglos fand man sich zusammen, schritt lachend und plaudernd über den klammernden Dünenstrand dahin, eilte vorwärts oder blieb zurück und suchte eifrig nach seltsam geformten Muscheln.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten

Herrn

Gottfried Jos. Müller

sage ich Allen, sowie dem Turnverein, Gesangverein Konkordia, Carnevalverein, seinen Kameraden, für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen Denjenigen die meinen lieben Gatten das letzte Geleit gaben, meinen besten Dank.

Die tieftrauernde Gattin:

Anna Müller geb. Keller

HOFHEIM, den 2. April 1918.



Zur Beteiligung an unserem am kommenden

Donnerstag den 11. April abends 7 1/2 Uhr in der Volksschule dahier beginnenden

Anfänger-Kursus

laden wir hiermit werthe Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen von hier und Umgebung höflichst ein.

Stenographen-Verein Gabelsberger Hofheim.

Der Vorstand.

Lokalgewerbe-Verein Hofheim.

Dienstag, den 9. April nachmittags 6 Uhr beginnt der **Unterricht der gewerblich. Fortbildungsschule.** Es haben alle schulpflichtigen Schüler, auch diejenigen, welche seither wegen Heereslieferung befreit waren, zu erscheinen. Die Herren Arbeitgeber haben ihre Lehrlinge bei dem Leiter der Fortbildungsschule Herrn Lehrer May anzumelden.

Im Sommerhalbjahr findet nur einmal in der Woche und zwar Dienstags von 6 Uhr ab Unterricht statt.

Hofheim, den 5. April 1918.

Der Vorstand.

Neuheiten von

Blusen u. Schürzen

sind eingetroffen.

Holz-, Filz-, Linoleumsohlen **Knacklederplatten, Gelenkhüfte, Garn und Tüch**

etc. zur Schuhfertigung bei

Ottmar Fach
Inh.: Carl Fach.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 **Höchst a. M.** Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitwirkung des Mieters.

Kaiserstrasse 8, Höchst a. Main

Handelsschul-Ausbildung Höchst a. M.

• Bübsamen'sche Kaufmännische Privatschule •

(Sprach- & Handelslehranstalt, Inhaber u. Leiter: Ernst de Beer, akademisch gebild. Sprach- u. Handelslehrer.)

Anmeldungen z. Haupt-Aufnahme

Für Mädchen:

- 1 jähriger Kursus mit Franz. u. Englisch,
- 2 jährige Ausbildung mit Sprachen gemäss Lehrplan der 2 jährigen Handelsschulen,
- Halbjahrskurs ohne Sprachen. (Auch für Knaben),

Für Knaben:

1- oder 2jährig. Lehrgang der „Handels-Vorschule“. In Fachkreisen anerkannt Schulsystem zwecks kaufmännisch. und sprachlicher Ausbildung zum Eintritt in ein Geschäft u. günstigerer Geschäfts-Praxis. Ausserd. Halbjahr Kursus

Ausserdem: Einfeldkurse (tags oder abends) auch an Erwachsene. Ausbildung f. Kontor-Praxis. Sprachen-Klasse für früh. Volksschüler. Mäss. Honorar.

Langjährige Erfolge. Referenzen aus Fachkreisen.

• Lehrübersichten (Prospekte) kostenlos. •

Die Unterrichtsleitung.

Kaiserstr. 8, Höchst a. M.

Anmeldungen usw. vorm. 9-11, nachm. 5-7.

Um denjenigen Zeichnern auf die **8. Kriegsanleihe** die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der

8. Kriegsanleihe

sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodass sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 8. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Privat-Realschule Hofheim a. O.

Anmeldungen

für das neue Schuljahr werden noch entgegengenommen Montag den 8. April vormittags 10-12 Uhr und mittags 3-5 Uhr im Schulgebäude Langenhainerstrasse 2.

Im Verhinderungsfalle können Anmeldungen auch schriftlich erfolgen.

Die Aufnahmeprüfungen

für die neuereintretenden Schüler finden am Dienstag den 9. April vormittags um 8 1/2 Uhr in der Schule Langenhainerstrasse 2 statt.

Der Unterricht

für alle Schüler beginnt am Mittwoch den 10. April im Schulgebäude Langenhainerstrasse 2.

Die Leitung: Dr. Bühler.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

Papiermühle.

Kunstdüng.

hat abzugeben.

Jacob Gräber

3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1 Juli zu vermieten.

Rosertstrasse 44.

Einige Zentner

Dickwurz

billig abzugeben.

Zu erfragen im Verlag.

Der Uebergang vom Winter zum Frühjahr bringt oft Witterungswechsel und dadurch Erhältungen. Vinderung und Vorbeugungsmittel sind: Baden-Badener Pastillen, Wiesbadener-, Sodener-Pastillen, Blankenheimer, Altes, Isländ. Moos.

Genannte Artikel empfiehlt A. Phildius, Hofheimstr.

Chiliches, sauberes Monatsmädchen

sofort gesucht

Lorsbacherstrasse 28, 2. St.

Meinen werthen Gästen und Freunden zur gefl. Kenntnis, das

Gasthaus zum Löwen wegen Familienfeier morgen geschlossen ist.

Adolf Welh.

Meiner werthen Kundschaft gefälligen Kenntnis, dass ich am 1. Mai

keine Reparaturen mehr annehme, da ich mit Arbeit überhäuft bin.

Hochachtungsvoll

G. Pajak,
Neuer Weg 4.

Brikett-Ausgabe

Montag, den 8. April nachmittag von 1-5 Uhr von 801-11
Dienstag 1-5 Uhr von 951-11
Für jede Familie 1 Etc. bezahlt kostet 2 Mark.

J. Gräber
Elisabethenstr. 10

Prima

Schumacher-Raspel und Rüstertitt

zu haben bei **Heinr. Hömberger,** Mainstrasse 19.

Suppen

werden schnell kräftig gewürzt wenn man geriebene Muskat-Nüsse und Suppenwürze beifügt.

Genannte Artikel erhalten in guter Qualität

Drogerie Phildius.

Derjenige der am Donnerstag den 4. ein Huhn angelockt und eingefangen hat, wird ersucht das selbe abzuliefern andernf. erf. da derf. beob. ist. **Burggrab.**

Velz-Garnituren

wollene Kleider-Stoffe können vor Motte n schützen, wenn zeitig diese Sachen mit Moth-Tabletten, Insekten-Pulver u. wickeln. Erhältlich

Drogerie Phildius.

2jährige Ziege

zu verkaufen **Neuer Wegstrasse 6.**

Rheinischer, Düsseldorf'scher Senf ist berühmt. Versuchen Sie Phildius'schen Tafel-Senf, so werden Sie finden, dass derselbe eben gut ist durch die feinen Beigebildung zu erhalten

Drogerie Phildius.

Schöner einj. Buchtha

auch zum Schlachten geeignet zu verkaufen. Zu erst. im Verla

Cigaretten

empfiehlt noch preiswert **Drogerie Phildius.**

2 ältere alleinkehende Leute suchen

2-3 Zimmer-Wohnung

Zu erfragen im Verla

Dickwurz

zu verkaufen bei **J. Leonhardt,** Hattersheimerstr.

Haubennetze

Unentbehrlich für jede Grill Naturhaar beste Sorte.

Preis Mk. 1.60

Wilh. Kraft

Fuhre Dickwurz

zu verkaufen.

Zu erfragen im Verla

Villa

in Hofheim im Taunus zum Alleinbewohnen mit Garten per 1. Juli d. Js. zu mieten zu kaufen gesucht.

Angebote unter E. M. 58 an den Verlag dieses Blattes.